

### 9. *M. Holdhausi durmitorensis* subsp. nov.

Vom typischen *Holdhausi* in folgenden Punkten verschieden: Etwas größer und gestreckter; der Halsschild schmaler, die Vorderecken desselben stärker vortretend und weniger verrundet, der Seitenrand vor den winzigen, nach außen winkelig vortretenden Hinterecken deutlich ausgeschweift und dadurch die Hinterecken vom Seitenrand weniger scharf abgesetzt; die Flügeldecken etwas gestreckter, der Apikalrand nur sehr undeutlich ausgebuchtet und daher die knotige Verdickung des Nahtwinkels weniger stark hervortretend; die Beine dunkel rotbraun, kaum heller als die Unterseite des Körpers gefärbt. Die Flügeldecken des ♂ stark glänzend, jene des einzigen mir vorliegenden ♀ wenig matter, aber gewölbter, hinter der Mitte stärker erweitert und gegen die Schultern stärker eingezogen, daher der Schulterwinkel stumpfer. In der Bildung des Apikalrandes der Flügeldecken sind keine nennenswerten Sexualunterschiede vorhanden. Der Penis in der Dorsalansicht genau wie beim typischen *Holdhausi*, jedoch ist die bei Betrachtung von links sichtbare doppelte Biegung bedeutend schwächer. Länge 12 mm, Breite des ♂ 4,5 mm, des ♀ 4,75 mm.

Fundort: Durmitor-Gebirge in Montenegro. Von Herrn Kustos Dr. Penther 1904 gesammelt (1 ♂ ♀). (Schluß folgt.)

## Rezensionen.

Franz Hauder, III. Beitrag zur Macrolepidopteren-Fauna von Österreich ob der Enns. Separatabdruck aus dem Jahresberichte des Vereins für Naturkunde von Österreich ob der Enns. Linz 1909, 8°, 42 S.

Verf. bringt Nachträge und Ergänzungen zu seinen beiden früheren, in derselben Zeitschrift veröffentlichten Beiträge zur Macrolepidopteren-Fauna von Österreich ob der Enns, wodurch die Zahl der gesamten dort aufgefundenen Arten und Nebenformen sich auf 959 bzw. 215, im ganzen also 1174 Formen erhöht. Von vielen früher angegebenen Arten werden neue Fundorte und Fangzeiten angegeben. — Daß Verf. Formen, die zwar in Seitz' Werk, aber nicht von Seitz selbst beschrieben sind, mit dem Autornamen „Seitz“ versieht, muß beanstandet werden.

Embrik Strand.

Enoch Zander, Zeitgemäße Bienenzucht. I. Bienenwohnung und Bienenpflege. Als Nr. 5 der Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW, Hedemannstr. 10-11; gr. 8°, 40 S., 28 Textfig., 1917. Preis 1,80 M. — II. desselben Werkes, enthaltend: Zucht und Pflege der Bienenkönigin. Als Nr. 6 der genannten Flugschriften, 43 S., 29 Textfiguren, 1917. Preis 1,80 M.

Seit Jahren ist der Verf. bemüht gewesen, in kostspieligen und zeitraubenden Versuchen die bisher üblichen Betriebsweisen und Einrichtungen der Bienezucht gründlich zu prüfen und läßt nun ihr Ergebnis der Öffentlichkeit unterbreiten. Er will kein Lehrbuch der Bienezucht schreiben, sondern will nur schildern, wie er die Forderungen der Zeit zu erfüllen bestrebt, um andere zur Nachahmung anzuregen und einer wissenschaftlich begründeten Bienenpflege die Bahn zu bereiten. Die genaue Kenntnis der Verhältnisse und Vorgänge in einem Bienenstock ist zu einer zeitgemäßen Bienezucht unerlässlich, ließ sich aber bei den meisten Bienenwohnungen nicht ohne viel Zeitverlust und zu große Störung der Völker erwerben. Verf. hat aber eine in jeder Beziehung zweckmäßige Bienenwohnung erfunden, die hier (Teil I) in Wort und Bild anschaulich dargestellt wird. — In II wird die für die Bienenpflege so sehr wichtige, gar nicht hoch genug einzuschätzende Königinnenzucht behandelt, die biologische Bedeutung des Schwärmens und die künstliche Erneuerung der Königin beschrieben. — Beide Teile sind sowohl für den praktischen Imker wie für den Forscher von großem Interesse und mögen bestens empfohlen werden.

Embrik Strand.

**J. Wilhelmi, Die gemeine Stechfliege. Untersuchungen über die Biologie der *Stomoxys calcitrans* L. Mit 28 Textabbildungen. Monographien zur angewandten Entomologie, Nr. 2. Verlag Paul Parey, Berlin 1917. Preis 6,50 M.**

In unserer Zeit hat man, hauptsächlich infolge der Erfahrungen im Kriege, endlich die Bedeutung vieler Insekten und anderer Gliedertiere für die Verbreitung ansteckender Krankheiten erkannt und geht daher diesen Unholden kräftig zu Leibe. Erfolgreiche Bekämpfung eines Schädlings ist aber immer nur auf Grund der Kenntnis der Lebensverhältnisse möglich, daher ist es mit Freuden zu begrüßen, daß auch über die Stechfliege, die merkwürdigerweise bisher noch nicht eingehend behandelt wurde, genauere Daten biologischer Natur aufgestellt worden sind. Der Verf., Zoologe am Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin-Dahlem, hat sich dieser Aufgabe mit anerkanntem Eifer und viel Geschick unterzogen und ist dabei zu außerordentlich wichtigen Ergebnissen gelangt. Über die aus seinen Versuchen resultierenden Schlüsse in medizinischer und praktisch-landwirtschaftlicher Hinsicht wird er in einer späteren Arbeit berichten.

Die Stechfliege ist in ihrem Vorkommen an die Anwesenheit von Vieh gebunden und kommt daher hauptsächlich in Stallungen und auf Viehweiden vor, in die Wohnungen kommen eigentlich nur „verflogene“ Exemplare, allerdings zuweilen in großen Mengen. Im Freien verschwindet die Stechfliege im Spätherbst vollständig, auch nimmt um diese Zeit ihre Zahl in den Stallungen beträchtlich ab. In kühlen Ställen fehlt das Tier während des Winters, und auch in wärmeren Stallungen findet nur selten eine Überwinterung von Imagines statt, dagegen ist als Regel die Überwinterung der Larven und Puppen anzusehen. Die Stechfliege sitzt an den Wänden, im Gegensatz zur Stubenfliege, fast stets mit dem Kopfe nach oben, letzteren etwas erhoben, so daß die Längsachse des Körpers schräg zur Unterlage steht. Die Fliege, sowohl Männchen wie Weibchen, saugt

nur am hellen Tage. Ihre Lebensdauer beträgt einige Monate. Die Eier werden den ganzen Sommer hindurch auf Mist abgelegt. Die Zahl der tierischen Feinde ist beträchtlich, eine Empusa-artige Pilzkrankheit wie bei der Stubenfliege konnte aber Verf. nicht feststellen. Den Schluß des Heftes bildet eine chronologisch geordnete Zusammenstellung der Literatur über Stomoxys. — Das Buch verdient weitgehendste Verbreitung.

S. Sch.

**Reinhard Demoll**, Die Sinnesorgane der Arthropoden, ihr Bau und ihre Funktion. Braunschweig, Friedr. Vieweg & Sohn, 1917, 8°, 243 S., 118 Figuren. Preis 10 M., geb. 12 M.

Daß die Literatur über die Sinnesorgane der Arthropoden sehr reich und sehr zerstreut ist, geht schon aus dem vom Verf. gegebenen Verzeichnis hervor, das nicht weniger als 11 mit Petit bedruckte Seiten stark ist, dennoch aber keineswegs vollständig ist, was Verf. selbst zugibt und was Ref. schon daraus sofort ersieht, daß es fast nur deutsche Literatur enthält; wäre auch die englische und französische in derselben Ausführlichkeit gebracht worden, so wäre das Verzeichnis gewiß mindestens doppelt so lang geworden. Bei einer solchen Literaturfülle und bei der Tatsache, daß die Ansichten vielfach sehr auseinander gehen, ist eine Zusammenstellung der bisherigen Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet, wie sie der Verf. hier bringt, eine sehr dankenswerte Aufgabe, auch wenn dabei nichts anderes als die Feststellung des Status quo beabsichtigt wäre. Verf. hat aber mehr geleistet, auch Originales gebracht, wofür er durch eine Anzahl früher publizierte Spezialuntersuchungen gute Voraussetzungen hatte. Die Arbeit ist also nicht bloß als kompilatorisch und als Orientierungsbuch zu betrachten, sondern auch als rein wissenschaftliche Leistung zu bewerten. Da die Kenntnisse auf diesem Gebiet auch bedeutendes praktisches Interesse, z. B. für Imker, hat, so ist schon auch deswegen das Buch freudig zu begrüßen. Ref. ist der Ansicht, daß der Verf. seiner Aufgabe gewachsen gewesen, und daß das Buch daher bestens zu empfehlen ist. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung ausgezeichnet.

Embrik Strand.

**Gottfrid Adlerz**, Myrornas liv. Stockholm, Aktiebolaget Ljus, 1913, 8°, 243 S., 82 Figuren. Preis Kr. 4,50.

Der Verf. dieses Buches über das Leben der Ameisen ist einer der bedeutendsten der heutigen Forscher auf dem Gebiet der Biologie der Ameisen, da aber seine Arbeiten größtenteils schwedisch geschrieben sind, so haben sie im Auslande nicht immer die verdiente Beachtung gefunden. Seine langjährigen Studien und reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet bieten die beste Gewähr dafür, daß eine zusammenfassende Darstellung des Gesamtlebens der Ameisen aus seiner Feder viel mehr als eine kompilatorische Zusammenstellung ist; außer der streng kritischen Benutzung der Literatur, wie sie nur demjenigen, der selbst als Forscher auf dem Gebiet tätig gewesen ist, möglich sein kann, gehen die vielen originalen, bisher nicht veröffentlichten Beobachtungen, die dem Buche einverleibt sind, demjenigen den Wert einer wissenschaftlichen Leistung, ohne daß dadurch die Gemeinverständlichkeit gelitten hat. Wenn auch der Verf. in erster Linie das Leben der schwedischen Ameisen schildert, sind doch auch die ausländischen, wenigstens in ihren auffallendsten Formen, mit

berücksichtigt worden. Als Einleitung wird das Wesentlichste über den Bau usw. der Ameisen mitgeteilt. — Ref. hätte gern Literaturhinweise gehabt. — Das Buch verdient die beste Empfehlung und weiteste Verbreitung, auch außerhalb Schwedens; wer nicht Schwedisch versteht, setze sich hin, um es zu erlernen: die schwedisch geschriebene zoologische Literatur ist so bedeutend, daß die kurze Zeit, die ein deutscher Zoologe auf die deswegen nötige Erlernung der Sprache verwenden müßte, gar nicht verloren wäre, im Gegenteil.

Embrik Strand.

**Franz Hauder**, Beitrag zur Microlepidopteren-Fauna Oberösterreichs. Herausgegeben mit Unterstützung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften aus den Erträgen des Scholz-Legates. Linz 1913. Verlag des Vereins Museum Franciscum Carolinum, 8<sup>o</sup>, 321 S.

Auf Grund seiner fast dreißigjährigen Bemühungen gibt der Verf. vorliegender Arbeit Mitteilungen über die bisher in Oberösterreich gefundenen Microlepidopteren (im alten Sinne). Nicht weniger als 1402 Formen (1282 Arten und 120 Nebenformen) führt er aus dem Gebiet auf, darunter sind vier bisher nur in diesem gefundene Arten und zehn Nebenformen, die ebenfalls nach oberösterreichischen Exemplaren aufgestellt wurden, und von denen acht hier zum ersten Male beschrieben werden. Weitere besonders interessante Formen ist vor allen Dingen die bisher nur in einem einzigen Exemplar von der Balkanhalbinsel bekannte *Psecadia lugubris* Stgr., ferner *Orenia rupestralis* Hb. und *Acrolepia betulella* Curt., die bisher aus der Monarchie nicht bekannt waren, sowie eine als fragliche nov. spec. beschriebene *Nepticula*. Wie reich vertreten auch die kleinsten und schwierigsten Formen sind, geht z. B. daraus hervor, daß letztere Gattung durch nicht weniger als 58, *Coleophora* durch 72, *Elachista* durch 52 Arten vertreten ist. Ausführliche und genaue Fundort- und Fangdatumangaben, Mitteilungen über Biologie, Variabilität usw. im speziellen Teil, allgemein-naturgeschichtliche und zusammenfassende faunistische Übersicht des Gebietes im allgemeinen und einleitenden Teil (S. 1–29) zeichnen die Arbeit aus, die entschieden als eine der besten derartigen Publikationen bezeichnet werden kann. Lobend hervorzuheben wäre noch, daß der Verf. bei den biologischen Angaben immer den Gewährsmann angibt, wenn er die betreffenden Beobachtungen nicht selbst gemacht hat, wodurch auch der Schein „sich mit fremden Federn schmücken zu wollen“ vermieden und das kritiklose Weiterschleppen von alten Irrtümern erschwert wird. — Trotz der schönen Resultate der fast 30jährigen Bemühungen des Verf. möchte Ref. sich die Bemerkung erlauben: Wenn Verf. so viel Zeit und Mühe auf die Erforschung einer weniger bekannten Gruppe, z. B. Schlupfwespen, verwendet hätte, wieviel noch bedeutendere Resultate, ihm selbst zu Ehren, der Wissenschaft zu Nutzen, hätte er dann nicht aufzuweisen gehabt!

Embrik Strand.

**Jägerskiöld, L. A., Lönnberg, Einar och Adlerz, Gottfrid**, Sveriges Djurvärld. Zweite Auflage. Stockholm 1911. Aktiebolaget Ljus. 8<sup>o</sup>, 432 pp., 379 Fig. Preis broschiert mit koloriertem Umschlagsbild nur 2 Kr.

Die Verfasser dieses Buches über die Tierwelt Schwedens haben die Arbeit zwischen sich so verteilt, daß Jägerskiöld die höheren Wirbeltiere (einschließlich Reptilien und Amphibien), Lönnberg „Die Gewässer Schwedens und ihre Bewohner“, Adlerz „Bilder aus dem Insektenleben Schwedens“ behandelt. Das sind aber lange nicht alle in Schweden vorkommenden Tiergruppen, indem sämtliche terrestrische Evertebraten, mit Ausnahme der Insekten, fehlen, wodurch z. B. so wichtige und häufige Tiere wie die Regenwürmer oder die Tausendfüßler gar nicht, andere, z. B. die Arachniden, nur so weit sie im Wasser leben, mitbehandelt worden sind. Danach wäre der Titel des Buches etwas zu umfassend. Bei weitem am ausführlichsten sind die höheren Wirbeltiere behandelt, die annähernd vollständig vertreten sind; die reiche Illustration dieses Teiles ist in vielen Fällen original, und vor allen Dingen diese Originalabbildungen sind sehr gelungen, während einige von den aus anderen Verfassern (z. B. Vogt und Specht) entliehenen Figuren zu dunkel und daher etwas unklar sind. Die Darstellung ist nicht die gewöhnliche, systematisch angeordnete der Lehrbücher, sondern sie ist nach biologisch-geographischen Gesichtspunkten eingeteilt, z. B. das erste Kapitel unter den Wirbeltieren behandelt die Tierwelt der Gebirge und darunter als Unterabteilungen die Tiere des Hochgebirges, die der Weidenregion und die der Birkenregion. Die Darstellung ist auch sonst nicht die trockene, aufzählende der gewöhnlichen Lehrbücher, sondern ist so geschrieben, daß man das Buch wirklich „lesen“ kann; sie ist der Hauptsache nach wie in Jägers Deutschlands Tierwelt (1874) oder in Schmeils Lehrbuch der Zoologie. Das Hauptgewicht ist überall auf das Biologische gelegt; auch die zahlreichen instruktiven Bilder stellen (wenigstens im ersten und letzten Teil des Buches) die Tiere in ihrem charakteristischen Milieu dar, so daß wir durch einen Blick auf die Abbildungen nicht bloß das Aussehen des betreffenden Tieres kennen lernen, sondern gleichzeitig auch einen Begriff von der Lebensweise des Tieres bekommen. — Daß die Bearbeitung der drei Verfasser nicht ganz gleich ist, kann man sich denken und insbesondere weicht der die Wassertiere behandelnde Teil von den beiden anderen Teilen in einigen Punkten ab. Die Wasserinsekten sind in dem von Lönnberg und nicht in dem von Adlerz bearbeiteten Teil enthalten. — Auf Seite 15 hat der Druckfehlerteufel sich einen bösen Scherz erlaubt, indem die Abbildung eines Regenspfeifers (*Eudromias marinetus*) für die eines Schneehuhns (*Lagopus mutus*) ausgegeben wird! — Der Preis ist ganz außerordentlich billig. — Das Werk möge bestens empfohlen werden; sowohl der Zoologe vom Fach als der Laie wird es mit Nutzen und Vergnügen benutzen können.

Embrik Strand.

Paul Ehrmann, Grundzüge einer Entwicklungsgeschichte der Tierwelt Deutschlands. Gehört zu den ordentlichen Veröffentlichungen der Literatur-Gesellschaft „Neue Bahnen“. Leipzig, Verlag der Dürschen Buchhandlung, 8°, 213 pp., mit 30 Textfig. u. 1 Tafel. 1914. Preis geh. 2 M., geb. 2,60 M.

Als Hilfswissenschaften bei der Erforschung der Entwicklungsgeschichte einer Fauna kommen Botanik, Geographie, Klimatologie, Archäologie, Kulturgeschichte und vor allen Dingen Paläontologie in Betracht. Die Daten der letzten sind es hauptsächlich, welche die Grundlage

der Bearbeitung vorliegenden Buches gebildet haben, auf die der anderen genannten Wissenschaften ist nur hingedeutet. Die marine Fauna Deutschlands ist nicht mit berücksichtigt worden. Daß es in erster Linie Wirbeltiere und Mollusken sind, deren Geschichte behandelt wird, erklärt sich leicht dadurch, daß sie das reichste Material an fossilen Resten liefern; außerdem ist der Verfasser besonders auf dem Gebiete der Mollusken als Forscher tätig gewesen, was schon auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß die meisten der gegebenen Literaturhinweise sich auf diese Gruppe beziehen. Die Abbildungen sind gut; sie stellen teils Fossilien dar, teils sind sie Verbreitungskärtchen und in keinem Falle original. Die Darstellung ist allgemein verständlich und das Buch hält Ref. für ganz geeignet zur Einführung und Orientierung. Die Ausstattung ist gut.

Embrik Strand.

**E. Strand, Lepidoptera Niepeltiana. 2. Teil. Abbildungen und Beschreibungen neuer und wenig bekannter Lepidoptera aus der Sammlung W. Niepelt. Herausgegeben von Wilhelm Niepelt, Zirlau. Mit 5 schwarzen Tafeln. Im Selbstverlag des Herausgebers (Dezember 1916). Preis 4 M.**

Es kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn die Besitzer großer Sammlungen sich entschließen, dieselben durch sachgemäß bearbeitete Veröffentlichungen weiteren Kreisen bekannt zu machen, denn die in ihnen enthaltenen Schätze machen zwar dem Inhaber große Freude, bleiben aber für ein größeres Publikum und namentlich für die Wissenschaft verloren, wenn sie sorgfältig hinter Schloß und Riegel verwahrt werden. Herr W. Niepelt, Zirlau, hat es unternommen, in diesem Sinne tätig zu sein und es liegt nun bereits der zweite Band seiner „Lepidoptera Niepeltiana“ vor, durch den obigem Gesichtspunkte in vollem Maße Rechnung getragen ist. Die Bearbeitungen sind von dem bekannten Systematiker Embrik Strand, dem wir auch einige der besten Arbeiten in Seitz, Großschmetterlingen verdanken, im Verein mit dem Herausgeber verfaßt, für einige Gebiete sind auch andere Mitarbeiter zugezogen worden.

Mit großem Fleiß sind die von den bekannten Formen abweichenden Stücke — mögen sie nur von lokaler oder von individueller Bedeutung sein — festgestellt, besprochen und benannt, und wenn sich auch einmal da und dort eine neue Form bei noch weiterem Spezialstudium nicht aufrecht erhalten ließe und mancher Name sich als Synonym herausstellen sollte, so würden wir dies nicht im geringsten für einen Fehler halten: gerade durch diese Neubeschreibungen wird es ja erst möglich sein, allenfallsige Zusammengehörigkeiten zu erkennen. Wir halten es vielfach für eine grundlose Besorgnis, neue Formen deshalb nicht zu beschreiben und zu benennen, weil die Möglichkeit vorliegt, daß sie schon bekannt sein könnten; der Autor hat seine Pflicht getan, wenn er nach bestem Wissen und Gewissen seine Feststellungen macht. Das Ideal der systematischen Korrektur werden unserer Meinung nach stets die Revisionen der einzelnen Familien bilden, und je größer das Material ist, das in den Vorarbeiten beschrieben ist, desto gründlicher werden dieselben bearbeitet werden können. Gerade hierzu bilden die beiden Bände der „Lepidoptera Niepeltiana“ einen hervorragenden Beitrag, und es wäre sehr zu wünschen, daß nicht nur weitere sich an sie anschließen, sondern daß auch andere

Sammler dem von W. Niepelt gegebenen Beispiel folgen möchten. Die Arbeit ist nach dem System Hampsons geordnet, wie es dieser in seinem Katalog der Syntomiden des Britischen Museums aufgestellt hat. Die Zahl der Rhopalocera überwiegt in dem zweiten Band noch mehr wie beim ersten, doch sind auch die Familien der Heteroceren in hochinteressanten Stücken vertreten. Im einzelnen beschränken wir uns nur auf einige kurze kritische Bemerkungen. Es wäre interessant, ob der auf p. 14 erwähnte T. XIV, f. 6/7 abgebildete Zwitter von *Catantacta suasa suasella* Röber mit dem im Protokoll des Berl. Ent. Bundes vom 25. Januar 1916 (Gub. Ent. Z., X, Nr. 7, p. 37) besprochenen identisch ist, *Xylophanes agilis* nov. spec. (p. 3, T. XVI, f. 3) könnte auch zu *X. cosmicus* R. u. J. Beziehungen haben, die ab. *atrox* bei *Argynnis paphia* L. (p. 7, T. XIV, f. 3) ist als Form zu dieser zu ziehen, da *valesina* Esp. keine Subspecies von *paphia* L. ist, sondern selbst eine — keineswegs an bestimmte Lokalitäten gebundene — Aberration, die nicht wieder selbst Aberrationen bilden kann, *Colias vautieri* Guér. (T. XVI, f. 4) ist im Text nirgends erwähnt. Die Tafeln, bei denen die farbigen infolge der durch die gegenwärtigen Verhältnisse entstandenen Schwierigkeit der Herstellung weggefallen sind, kann man im allgemeinen als wohl gelungen bezeichnen, sie geben einen guten Einblick in die Fülle der Formen, die eine Sammlung beherbergt, die sich nicht auf ein kleines lokales Gebiet beschränkt, sondern die Lepidopterenfauna in ihrer weltweiten Ausdehnung berücksichtigt, einer Art der Sammeltätigkeit, der wir immer das Wort geredet haben.

A. Closs, Berlin-Friedenau.

## Aus dem Verein.

(Für diese Rubrik wird die Mitarbeit aller Vereinsmitglieder erbeten.)

Assessor G. Warnecke steht jetzt als Leutnant d. R. und Ordmanzoffizier im Felde. — Dr. W. Horn hat neben seiner Stelle als Feldarzt noch die Funktion als Kreisarzt übernommen. — Die Sammlung von Prof. Dr. F. Netolitzky in Czernowitz, soweit sie in dem dortigen Laboratorium der k. k. Lebensmittelanstalt untergebracht war, hat bei dem Einbruch der Russen arg gelitten. Wie die Berge herausgerissener Nadeln bewiesen, war es den Russen nur darum zu tun, Schachteln zum Verpacken der wertvollen Instrumente, die sie dem Institute entführten, zu bekommen. Viele Tausende von Käfern und Schmetterlingen sind auf die Weise verloren gegangen, darunter zahlreiche Typen.